

# Aktuelles

01<sup>25</sup>

aus der Stiftung Wohnraum für jüngere Behinderte

[www.wfjb.ch](http://www.wfjb.ch)

## W.F.J.B.

Stiftung  
Wohnraum für jüngere  
Behinderte

### Sechtbach-Huus

Nachwuchsförderung:  
das Sechtbach-Huus als  
Ausbildungsbetrieb

4

### Wohnhuus Bärenmoos

Tagesverantwortung –  
der Schlüssel zu einem  
reibungslosen Ablauf

7

### Wohnhuus Meilihof

Ein ehemaliger Zivil-  
dienstleistender erzählt  
von seinen Einsätzen

10



## Wege aus dem Fachpersonalmangel

**Der Fachkräftemangel ist kein neues Phänomen, sondern eine Herausforderung, die Unternehmen aller Grössenordnung und Branchen seit geraumer Zeit beschäftigt. Viele Mitarbeitende im Sozialbereich haben eine starke intrinsische Motivation. Sie haben ihre Arbeit in der Regel sehr bewusst gewählt. Dennoch ist die Fluktuation hoch. Die Realitäten sorgen dafür, dass guter Rat oft teuer ist. Dazu gehören der Druck von aussen, sei es durch politische oder finanzielle Vorgaben, die Notwendigkeit, sich schnell an Veränderungen anzupassen, neue Aufgaben zu übernehmen, den Ansprüchen neuer Anspruchsgruppen und den Bedürfnissen der Betreuten, die zunehmend anspruchsvoller werden, gerecht zu werden.**

Eine der effektivsten Strategien zur Bekämpfung des Fachkräftemangels besteht darin, in die Mitarbeiterbindung und -entwicklung zu investieren. Mitarbeitende, die sich wertgeschätzt und gefördert fühlen, bleiben dem Betrieb länger treu und sind motiviert, ihr Bestes zu geben.

In der Stiftung WFJB stehen Werte wie Respekt und Wertschätzung in der Mitarbeiterführung, klare und transparente Kommunikation, Beziehungspflege auf allen Ebenen, kompetenzgerechtes Arbeiten und Inklusion der Betreuten im Vordergrund.

Eines der wichtigsten Instrumente ist die gezielte Aus- und Weiterbildung, um die Kompetenzen der Mitarbeitenden zu erweitern. Die Förderung kann die Mitarbeiterbindung stärken, da die Mitarbeitenden wissen, dass sie sich innerhalb des Betriebs weiterentwickeln können.

Immer mehr Quereinsteigende interessieren sich für eine Tätigkeit im Sozialwesen. Viele Mitarbeitende, die aus anderen Ländern in die Schweiz eingewandert sind, streben einen Wechsel in den Gesundheits- und Sozialbereich an. Einige haben bereits in anderen Berufen gearbeitet und möchten nun eine sinnvolle Tätigkeit aufnehmen, während andere aufgrund ihres ausländischen Diploms, das in der Schweiz nicht anerkannt wird, eine Ausbildung anstreben. Eine gezielte Aus- und Weiter-

bildung bietet nicht nur neue Perspektiven, sondern fördert auch die Bindung an den Betrieb. Die unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungsangebote bringen aber auch neue Aufgabenverteilungen im Arbeitsalltag mit sich.

Für eine adäquate Ausbildung sind fähige und qualifizierte Berufsbildende unerlässlich. Ihre Rolle im Lehrbetrieb ist entscheidend, sie führen die Lernenden in den Betriebs-, Berufs- und Arbeitsalltag ein, definieren Lernziele, begleiten, unterstützen und fördern die Lernenden bei der praktischen Arbeit und beurteilen ihre Lernergebnisse. Neben den praktischen Fertigkeiten vermitteln sie aber auch theoretisches Wissen zu berufsrelevanten Themen. Sie bieten den Lernenden Anleitung und Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Aufgaben und geben regelmässiges Feedback zur Leistungsentwicklung. Gerade im Gesundheits- und Sozialwesen ist die Einhaltung von Sicherheitsstandards und Hygienevorschriften von grösster Bedeutung. Die berufsbegleitenden Fachkräfte sorgen dafür, dass die Lernenden die vorgegebenen Richtlinien verstehen und korrekt anwenden. Die dafür benötigte Zeit ist ein wichtiger Faktor in der Berufsbildung. Das wiederum bedeutet, dass die Arbeitsaufteilung im Betrieb angepasst werden muss.

In der Stiftung WFJB arbeiten wir mit dem Modell der Tagesverantwortung. Diese Rolle ist äusserst anspruchsvoll und erfordert ein sensibles Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen der Betreuten und deren Angehörigen, den Anforderungen des interdisziplinären Teams sowie den Erwartungen der Vorgesetzten. In diesem Spannungsfeld ist es entscheidend, klare Prioritäten zu setzen, Aufgaben zu delegieren und Verantwortung zu übernehmen. Die Tagesverantwortung sorgt dafür, dass die Betreuten gemäss der bestehenden Pflege- und Betreuungsplanung gepflegt und betreut werden. Entsprechend plant sie den Arbeitseinsatz des Tageteams und berücksichtigt dabei die fachlichen Kompetenzen der Mitarbeitenden. Durch die unterschiedlichen Ausbildungen oder Vorbildungen im Betreuungsteam arbeiten wir teilweise anhand der Funktionspflege. Dieses Konzept zergliedert alle anfallenden Tätigkeiten in Einzeltätigkeiten, die je nach Ausbildungsstand den einzelnen Mitarbeitenden zugeordnet werden. Dadurch wird sichergestellt, dass Fach-

aufgaben von qualifizierten Fachkräften ausgeführt werden. Die Tagesverantwortliche, die diese Zuteilung vornimmt, spielt somit eine zentrale Rolle in der Organisation und Qualitätssicherung unserer Dienstleistungen.

Die Tagesverantwortung gewährleistet die Arbeitsorganisation auch bei personellen Veränderungen, sorgt für die Dokumentation der geleisteten Arbeit, stellt den Informationsfluss an die Vorgesetzten sicher und fordert bei Bedarf Unterstützung an. Darüber hinaus ist sie für medizinische Aufgaben wie Wundbeurteilung und -kontrolle, Medikamentenmanagement und Kontakt zu Ärzten und Therapeuten zuständig.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Bewältigung des Fachkräftemangels ist die zunehmende Be-

deutung flexibler Arbeitszeitmodelle für die Mitarbeitenden. In der Begleitung von Menschen mit einer Beeinträchtigung können wir kein Homeoffice anbieten. Die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit und die Berücksichtigung der möglichen Einsatzzeiten der Mitarbeitenden erhöhen die Zufriedenheit. Die Flexibilität ermöglicht eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, was ebenfalls zu mehr Zufriedenheit und Motivation beiträgt.

An dieser Stelle möchte ich den Mitarbeitenden der Stiftung WFJB, die unter nicht immer einfachen Bedingungen hervorragende Arbeit leisten, herzlich danken.

Esther Hilbrands  
Geschäftsführerin der Stiftung WFJB



Vier Fachkräfte von morgen mit Betreuten der Stiftung WFJB

## Das Sechtbach-Huus als Ausbildungsbetrieb: Nachwuchsförderung, die sich lohnt

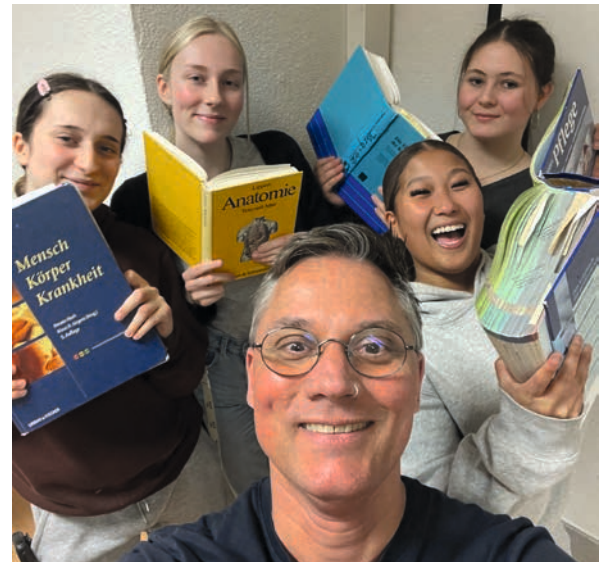
**Das Sechtbach-Huus setzt in den kommenden Jahren verstärkt auf die Ausbildung und plant, neben Fachpersonen Betreuung EFZ und Assistenten Gesundheit und Soziales EBA künftig auch Fachpersonen Gesundheit EFZ auszubilden. Eine fundierte Ausbildung schafft eine starke Bindung zum Betrieb, sodass ehemalige Lernende oft als wertvolle Mitarbeitende erhalten bleiben. Nachwuchsförderung hat in der Stiftung WFJB eine lange Tradition. Einige der aktuellen Teamleitungen und eine Hausleitung haben ihre Ausbildung in einem der Wohnhäuser absolviert.**

Hausleiter Marcus Brinz und Bildungsverantwortlicher Roman Zwarts sind überzeugt, dass durch eine sorgfältige Rekrutierung, eine enge Begleitung und die optimale Unterstützung durch interdisziplinäre Teams erstklassige Rahmenbedingungen für Lernende geschaffen werden. Die bisherigen Erfahrungen sind vielversprechend: Alle Auszubildenden haben ihre Lehre abgeschlossen. «Unsere hohe Erfolgsquote hängt meiner Meinung nach stark mit unserem Rekrutierungsprozess zusammen», sagt Roman Zwarts. «Wir prüfen die Bewerbungen genau, hinterfragen die Motivation der Bewerbenden und achten besonders auf ihre Fähigkeit zur Selbstreflexion.» Er betont zudem, dass die ersten Tage im Lehrbetrieb entscheidend für den weiteren Verlauf der Ausbildung sind.

### **Ausbildung als integrativer Lernprozess**

«Für uns ist Ausbildung ein kontinuierlicher Prozess. Die berufliche Grundbildung verstehen wir als angeleitetes, praxisnahes Lernen, bei dem theoretische Inhalte direkt in den Berufsalltag integriert werden», erläutert Hausleiter Marcus Brinz. «Unser Ziel ist es, dass alle Mitarbeitenden mit ihrem Fachwissen und ihrer Erfahrung aktiv zur Ausbildung beitragen.»

Lernende erhalten gezielte Unterstützung in ihrem Ausbildungsprozess und können ihre Fähigkeiten in einem geschützten Umfeld weiterentwickeln. Dabei stehen ihnen Freiräume zur Verfügung, um eigene Erfahrungen zu sammeln, persönli-



Roman Zwarts, Bildungsverantwortlicher im Sechtbach-Huus, mit vier motivierten Lernenden

che Grenzen auszuloten und neue Lernfelder zu erschliessen. «Wir legen grossen Wert auf eine Atmosphäre des Vertrauens, der Offenheit und der gegenseitigen Wertschätzung», so Roman Zwarts. «Gleichzeitig erwarten wir, dass unsere Lernenden diese Werte mittragen. Das Zusammenspiel von Betreuten, Mitarbeitenden und Lernenden verstehen wir als ein gelebtes Miteinander.»

### **Der Bildungsverantwortliche**

Für Roman Zwarts ist die Ausbildung eine echte Herzensangelegenheit. Als Bildungsverantwortlicher trägt er die Hauptverantwortung für die betriebliche Ausbildung und fungiert als zentrale Anlaufstelle für alle Ausbildungsfragen. Gemeinsam mit den Berufsbildenden plant und strukturiert er die Ausbildung und stellt deren Qualität sicher. Zudem nimmt er regelmässig an Standortgesprächen teil und tauscht sich intensiv mit den Berufsbildenden aus. «Ich begleite die Prozesse engmaschig und stelle sicher, dass die Inhalte von Theorie, betrieblicher Praxis und Überbetrieblichen Kursen (ÜK) aufeinander abgestimmt sind», erklärt er. «Der enge Austausch zwischen Betrieb, Schule und Überbetrieblichen Kursen ermöglicht es, frühzeitig auf Herausforderungen zu reagieren und die Ausbildung optimal zu gestalten.»



Vier Lernende  
büffeln Theorie

### Die Berufsbildenden

Die Berufsbildenden sind für die praktische und fachliche Begleitung der Lernenden verantwortlich. Sie gewährleisten eine fundierte Arbeitsinstruktion, organisieren den Ausbildungsalltag und stellen sicher, dass die Lernziele gemäss Ausbildungskonzept, Rahmenlehrplan und schulischen Modulen erreicht werden. Zudem übernehmen sie die Beurteilung der Lernenden, führen Standort- und Feedbackgespräche und erstellen Bildungsberichte in enger Abstimmung mit dem Bildungsverantwortlichen. «Wenn man einen ganzen Tag mit einem Lernenden verbracht hat, muss man sich am Ende des Tages noch Zeit nehmen, um die Entwicklung und Fortschritte zu dokumentieren. Unsere Berufsbildenden haben ein bis zwei Bürotage im Monat, um administrative Aufgaben zu erledigen und sich intensiv mit den Lernenden auseinanderzusetzen», erklärt Roman Zwarts.

### Erfahrungen mit Lernenden

Das Sechtbach-Huus bietet den Lernenden ein spannendes und vielseitiges Ausbildungsumfeld. «Bei Fachpersonen Betreuung und Assistenten Gesundheit können wir das ganze Spektrum der Ausbildung abdecken, Pflege und Betreuung von Menschen mit ganz unterschiedlichem Pflegebedarf, agogisches Arbeiten in der Tagesstruktur, im Wohnen und im Aussenbereich und kleine Medizinaltechnik», erläutert der Hausleiter. «Bei uns gehen Theorie und Praxis Hand in Hand», be-

tont Roman Zwarts. «Wir achten darauf, dass die schulischen Inhalte und ÜK-Themen in die tägliche Arbeit integriert werden. Praxisaufträge, Feedbackbögen und Lerndokumentationen helfen uns dabei, den Überblick über die Fortschritte der Lernenden zu behalten.»

Kommunikation spielt eine zentrale Rolle, insbesondere im Umgang mit Betreuten, die sprachliche Einschränkungen haben. «Unsere Lernenden machen oft erstaunlich schnell Fortschritte und bauen rasch eine vertrauensvolle Beziehung zu den Betreuten auf», so Roman Zwarts. Eine solide Sprachkompetenz und das Einbeziehen von Mimik und Gestik sind essenziell, um die Bedürfnisse der Betreuten richtig zu erfassen und professionell zu kommunizieren.

In den ersten Wochen wird besonders darauf geachtet, die neuen Lernenden gut in den Betrieb zu integrieren. «Sobald sie sich bei uns wohlfühlen, entwickeln sie sich erstaunlich schnell», sagt Roman Zwarts. «Sie bringen sich aktiv ein, geben Rückmeldungen in Rapporten und übernehmen zunehmend Verantwortung.»

### Ein praxisnahes Beispiel

Ein Lernender hilft unter Anleitung beim Ankleiden eines Betreuten. Nach einigen Wiederholungen fragt der Berufsbildende: «Traust du dir zu, das allein zu machen?» Wenn ja, werden



Eine praktische Anleitung bei einem Betreuten

die wichtigsten Punkte kurz besprochen und der Lernende führt die Aufgabe selbstständig aus – unter aufmerksamer Beobachtung und mit anschließendem Feedback. «Dabei achten wir darauf, nicht nur Verbesserungsvorschläge, sondern

auch positives Feedback zu geben und die Selbst-reflexion der Lernenden zu fördern.»

### Wertvoller Austausch auf allen Ebenen

Der regelmässige Austausch zwischen den Lernenden, den Berufsbildenden und dem Bildungsverantwortlichen stellt sicher, dass Probleme frühzeitig erkannt und gelöst werden können. Neben den Standortgesprächen führt Roman Zwarts auch unangekündigte Lernbegleitungen durch, um einen realistischen Eindruck vom Ausbildungsstand zu erhalten. Zudem werden Lernende ermutigt, ihr schulisches Wissen aktiv in Teamsitzungen einzubringen und Fachinputs bei Rapporten zu geben – ein wertvoller Austausch, von dem auch die erfahrenen Mitarbeitenden profitieren.

Fazit: Die Ausbildung im Sechtbach-Huus bietet nicht nur eine fundierte fachliche und praxisnahe Schulung, sondern auch ein unterstützendes Umfeld, in dem sich Lernende optimal entfalten können. Dank klarer Strukturen, wertschätzender Begleitung und enger Verzahnung von Theorie und Praxis entstehen ideale Bedingungen für den erfolgreichen Einstieg in die Berufswelt. Auch Quereinsteigende mit SRK oder Vorausbildung, die im Validierungsverfahren noch eine Ausbildung machen, sind willkommen. Ziel ist es, kompetente Fachkräfte für die Zukunft auszubilden, nach dem Motto «Wer heute die Ausbildung macht, wird uns später pflegen».



Erklärung und Repetition von theoretischen Inhalten



## Ein Tag mit der Tagesverantwortung: ein Blick hinter die Kulissen



Die Tagesver-  
antwortliche  
überwacht  
einen Transfer

**Im Wohnhaus pulsiert das Leben - unterschiedliche Menschen mit ihren eigenen Geschichten, Bedürfnissen und Herausforderungen kommen hier zusammen. Jeder Tag bringt neue Situationen mit sich, die schnelle Entscheidungen und ein hohes Mass an Organisation erfordern. Mitten-drin steht die Tagesverantwortliche: die zentrale Anlaufstelle für Betreute und Mitarbeitende, die mit Weitblick, Fachwissen und Empathie den Alltag steuert. Doch was bedeutet das genau? Begleiten wir sie einen Tag lang und erleben hautnah, welche Aufgaben sie meistert.**

Der Tag beginnt früh. Noch bevor das Wohnhaus in vollem Betrieb ist, nimmt die Tagesverantwortliche, eine Pflegefachperson HF oder eine Fachangestellte Gesundheit EFZ, ihren Platz ein. Im Bärenmoos ist es Joëlle Mannino, die werktags von 7 bis 16 Uhr da ist und das Ruder in der Hand hält. Ihr erster Halt: der Morgenrapport.

Hier erfährt sie alles Wichtige aus der Nacht, dokumentiert relevante Ereignisse und nimmt um 9 Uhr am internen «Ständerat» teil – ein kurzer, aber essenzieller Austausch, um sicherzustellen, dass alle anwesenden Personen auf dem gleichen Stand sind. Fehlt jemand? Gab es besondere Vorkommnisse? Wer braucht besondere Aufmerksamkeit? Sie hat alles im Blick.

### **Planung, Koordination und medizinische Kompetenz**

Ihr Tag ist durchgetaktet, doch oft kommt es anders als geplant. Obwohl sie gerne für alle sichtbar ist, verbringt sie viel Zeit im Rapportraum, wo sie den nächsten Tag plant, sich mit externen Kontaktpersonen wie Ärzten und Therapeuten austauscht oder E-Mails beantwortet. Sie hat die Verantwortung für alle Betreuten und die Einteilung der anwesenden Mitarbeitenden, die sie ihren Kompetenzen entsprechend einsetzen kann. Ausserdem organisiert sie die Begleitung der Lernenden und Praktikanten.

Die Anwesenheit von Joëlle Mannino gibt der Betreuten und der Lernenden Sicherheit beim Transfer



Die Aufgabenteilung erfolgt meist nach dem Prinzip der Funktionspflege, einer tätigkeitsorientierten Vorgehensweise. So wird sichergestellt, dass die medizinischen Aufgaben immer von Mitarbeitenden mit dem erforderlichen Fachwissen wahrgenommen werden und dass temporäre Mitarbeitende oder Lernende schneller eingearbeitet werden können. Die Tagesverantwortliche selbst ist in der Regel nicht in der Betreuung eingepplant, übernimmt aber bei Ausfällen auch die Betreuung von selbstständigeren Betreuten. Darüber hinaus koordiniert sie einmal wöchentlich die Termine mit dem TAXI-Taxi und der Tagesstruktur und sorgt dafür, dass medizinische Geräte wie Defibrillatoren und Sauerstoffgeräte einwandfrei funktionieren.



Neben organisatorischen Aufgaben muss sie schnell reagieren, wenn plötzlich eine medizinische Entscheidung gefordert ist. Ein Beispiel aus dem Alltag: Eine Betreute klagt am Morgen über Unwohlsein, wirkt apathisch. Schnell führt die Tagesverantwortliche einige Tests durch, entdeckt erhöhte Entzündungswerte im Urin und schaltet den Hausarzt ein – die Diagnose: Blasenentzündung. Durch ihre schnelle Reaktion wird die Betreute rechtzeitig ins Krankenhaus gebracht. Solche Momente zeigen, wie wichtig ihre Rolle ist.

die Schnittstelle zwischen Hausarzt, Apotheke und den Betreuten, sorgt dafür, dass nichts fehlt und alles ordnungsgemäss verabreicht wird. Sie schätzt die gute Zusammenarbeit mit dem Hausarzt Dr. Frick und der Apotheke Hirsig. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Wundbeurteilung und -versorgung.

### Mittagsrapport und Krisenmanagement

Nach der Mittagspause findet um 13.20 Uhr der nächste Rapport statt. Zuerst berichten die Mitarbeitenden, was am Vormittag passiert ist, dann werden Aspekte der Bezugspersonenarbeit, Entwicklungsplanungen und Ähnliches besprochen. Dabei geht es nicht nur um Organisatorisches, sondern auch um sensible Themen: Hat sich das Verhalten eines Betreuten auffällig verändert?





Verschlechtert sich sein Gesundheitszustand? Ein Beispiel: Ein Betreuer, der an Krücken geht, wirkt zunehmend unsicher. Joëlle Mannino beschliesst, vorübergehend einen Rollstuhl einzusetzen – eine Massnahme, die später in der nächsten Teamsitzung und in Absprache mit der Bezugsperson und dem Betreuten erneut evaluiert wird. Belastende Situationen wie Suizidgedanken einer betreuten Person können von den Mitarbeitenden als Schwerpunktthema eingebracht werden. Gleiches gilt für Neueintritte, die mehr Zeit und Abstimmung erfordern.

Doch nicht nur geplante Aktivitäten bestimmen den Alltag der Tagesverantwortlichen. Wenn ein Notfall eintritt, ist sie die erste Ansprechperson: Ob Sturz, Verletzung, epileptischer Anfall oder Kreislaufkollaps – in kritischen Situationen bewahrt sie einen kühlen Kopf und handelt schnell und entschlossen: Sie versorgt Wunden, ruft den Arzt oder Krankenwagen und gibt den Anwesenden klare Anweisungen. Wenn nötig, bittet sie auch den Hausleiter um Hilfe bei der Einweisung des Rettungswagens. Es muss aber nicht immer ganz so dramatisch sein: Wenn sich ein Mitarbeitender in der Küche eine Schnittwunde zuzieht, übernimmt sie die Erstversorgung: «Ich habe die Wunde mit einem Steri-Strip versorgt, du solltest sie aber dem Arzt zeigen.»

### Mehr als nur Organisation – ein Job mit vielen Facetten

Trotz der komplexen Anforderungen ist Joëlle Mannino mit Leidenschaft dabei. Sie liebt die Herausforderung, arbeitet gerne im Team und interessiert sich für die Entwicklung der Betreuten. Die meisten kennen sie als umtriebige Koordinatorin,

die oft mit dem Telefon am Ohr durch das Bärenmoos eilt. «Bei dir klingelt immer das Telefon!» scherzen die Betreuten oft. Und doch nimmt sie sich die Zeit, wenn es darauf ankommt.

Ihr Tag endet mit den Vorbereitungen für die Abendverantwortliche – ein letzter Check, ob alles geregelt ist, ob alle Informationen weitergegeben wurden. Ein langer, anstrengender, aber auch erfüllender Tag geht zu Ende.

### Die unsichtbare Stütze im Alltag

Ohne die Tagesverantwortliche würde das Wohnhaus nicht reibungslos funktionieren. Sie ist die zentrale Figur an der Schnittstelle zwischen medizinischer Versorgung, Pflege und Organisation – eine Mischung aus Organisatorin, Krisenhelferin und Vertrauensperson. Ihr Job ist anspruchsvoll, manchmal stressig, aber immer von Bedeutung.



Das Medikamentenmanagement erfordert Zeit und Koordination

Tagesverantwortliche und Lernende im Gespräch mit einer Betreuten

## Interview mit Dominic McMahon: Zivildienst im Wohnhuus Meilihof



Dominic  
McMahon und  
eine Betreute  
genießen  
gemeinsam ein  
Glacé

**Der Zivildienst ist weit mehr als nur eine Pflicht – er ist eine Chance, einen echten Mehrwert für die Gesellschaft zu leisten. Zivildienstleistende übernehmen im Idealfall verantwortungsvolle Aufgaben, die sowohl herausfordernd als auch erfüllend sein können. Im Wohnhuus Meilihof entlasten sie die Mitarbeitenden bei alltäglichen Aufgaben und gestalten mit den Betreuten Freizeitaktivitäten. Im folgenden Interview erzählt der Jurist Dominic McMahon von seinen Erfahrungen als Zivildienstleistender im Meilihof.**

### **Warum haben Sie sich für den Zivildienst entschieden?**

Ich habe die RS gemacht, danach aber in den Zivildienst gewechselt, weil ich die Einsätze besser mit meinem Jus-Studium vereinbaren konnte. Im Nachhinein war das ein glücklicher Entscheid.

### **Wie sind Sie in den Meilihof gekommen?**

Ich habe meinen Zivildienst zusammen mit einem Kollegen absolviert. Unseren ersten, achtwöchigen Einsatz 2019 absolvierten wir in der Küche eines Altenheims, wo wir praktisch nur Gemüse

gerüstet haben. Für uns war klar, dass das weder erfüllend noch zielführend war. Wir haben dann nach einer Alternative gesucht und über die Schwester meines Kollegen, die damals im Meilihof arbeitete, angefragt, ob wir dort einen Einsatz machen könnten. Der Meilihof war akkreditiert, interessiert und auch offen dafür, dass wir zu zweit kommen wollten.

### **Hatten Sie Erfahrung im Umgang mit Menschen mit einer Beeinträchtigung?**

Nicht wirklich.

### **Können Sie sich an den ersten Einsatz im Meilihof erinnern?**

Ja, daran kann ich mich noch gut erinnern. Wir wurden gleich am ersten Tag am Zmorgetisch eingeteilt. Ich musste jemandem, der nicht mehr selbst essen konnte, einen Joghurt eingeben. Damals wusste ich noch nicht, dass man bei einem Erwachsenen nicht von «füttern», sondern von «eingeben» spricht und dass der «Latz» als «Serviette» bezeichnet wird. Die Betreuten machten mich gleich darauf aufmerksam und sagten mir auch, wie sie unterstützt werden möchten und was für Erwartungen sie an mich haben.

**Wie haben Sie sich dabei gefühlt?  
Wie war der Kontakt zu den Menschen,  
die Sie betreut haben?**

Da wir nie in der Pflege gearbeitet haben, konnten wir uns unseren Aufgaben mit «learning by doing» nähern. Am Anfang war auch immer jemand von der Betreuung vor Ort, den wir bei Unklarheiten fragen konnten. Ich habe die Beziehung mit diesen Menschen als sehr offen erlebt. Bei den Ausflügen gab es auch Situationen, in denen wir z. B. einen Urinbeutel gewechselt oder bei einem Transfer geholfen haben. Dank der Offenheit der Betreuten war es nie seltsam oder unangenehm. Ich habe einfach versucht, sie nach bestem Wissen und Gewissen zu unterstützen und mich dabei auf ihr Feedback gestützt.

**Wie oft und wie lange waren Sie im Meilihof?**

In den Jahren 2020 bis 2023 waren wir jeweils mindestens vier Wochen im Meilihof, im Jahr 2024 absolvierten wir dann noch die restlichen Dienstage. Durch die wiederholten Einsätze kannten wir die meisten Betreuten, ihre Bedürfnisse und ihre Beeinträchtigungen. Es waren immer nur ein paar neue Gesichter dabei. Ab dem zweiten Einsatz wussten die Betreuten auch, dass wir gerne etwas mit ihnen unternehmen und uns nicht davor scheuen, aktiv mit anzupacken. Wir betraten den Meilihof mit einem Lächeln und wurden auch mit einem Lächeln empfangen, das war sehr motivierend. Cool war auch, dass wir mit unseren Aktivitäten etwas zur Lebensqualität der Betreuten beitragen konnten. Und es war eine willkommene Abwechslung zum sonst eher trockenen Alltag als Jus-Student.

**Welche Aufgaben hatten Sie?**

Wir haben die Tagesstruktur beim Zmorgetisch und bei den Mahlzeiten entlastet und ansonsten vor allem Freizeitaktivitäten und Ausflüge mit den Betreuten gemacht. Einmal haben wir ein Blumenbeet neu gestaltet. Viele Aktivitäten wurden von den Betreuten selbst vorgeschlagen. So konnten wir oft an ihre Vorlieben oder Themen aus ihrem früheren Leben anknüpfen, Erinnerungen wecken und ihnen neue Impulse geben. Wir besuchten zum Beispiel das Verkehrshaus in Luzern, das Fliegermuseum in Dübendorf oder das Technorama in Winterthur. Ausserdem waren wir im Zoo Zürich und wiederholt im Kinderzoo. Solche Ausflüge wollen gut vorbereitet sein und brauchen eine gewisse Vorlaufzeit. Wir waren auch einige Male



Dominic McMahon und ein Betreuer bei der Neugestaltung eines Blumenbeets

am Türlensee, der nur einen Katzensprung von Ebertswil entfernt ist, und haben dort gemeinsam gegrillt. Das war für die Betreuten etwas ganz Besonderes.

**Gab es unterwegs auch unerwartete Schwierigkeiten?**

Einmal hatte eine Person einen Schwächeanfall. Eine Betreuerin hat sich sofort um sie gekümmert. Ansonsten haben wir einfach den gesunden Menschenverstand walten lassen: genug trinken, nicht in die pralle Sonne gehen, Pausen einlegen etc.

**Was ist besonders wichtig im Umgang mit den Betreuten?**

Für die Betreuten ist es wichtig, in ihrer Selbstbestimmung ernst genommen und wie Erwachsene behandelt zu werden. Das fängt schon bei Kleinigkeiten an, auf die sie neue Mitarbeitende oder Laien aufmerksam machen. Laien neigen dazu, ihnen zu viel abzunehmen. Es war wie eine Faustregel, dass man einen Betreuten zuerst fragt, ob er Hilfe braucht oder will oder ob er es erst einmal selbst versuchen will. Vieles, was uns trivial erscheint, hat für sie eine grosse Bedeutung und ist alles andere als selbstverständlich. Etwas selbst zu machen – und sei es nur, ein Bier einzuschenken – kann eine bleibende Erinnerung hinterlassen. Manchmal sprachen sie noch ein Jahr später davon, etwas geleistet oder erlebt zu haben. Die Zeit mit den Betreuten hat mich daran erinnert, dass jeder Tag ein Geschenk ist und man nicht nur die grossen, sondern auch die kleinen Dinge im Leben schätzen sollte.

Erinnerungen an gemeinsame Ausflüge ins Fliegermuseum und an den Türlensee



Am schwierigsten war die Verständigung mit Personen, die sich nicht ausdrücken konnten. Es gab einen Betreuten, der sich nur durch Heben und Senken des Armes verständlich machen konnte und manchmal sogar Ja und Nein verwechselte. Einerseits geht einem das Schicksal des Menschen nahe, andererseits weiss man nicht genau, was man tun soll, um ihm gerecht zu werden. Man will das Beste für ihn tun, bekommt aber kein Feedback und weiss nie, ob es gelungen ist. Man macht Fehler und lernt daraus. Doch weil es sich um einen Menschen und nicht um ein Versuchskaninchen handelt, möchte man unter keinen Umständen, dass er darunter leidet. Ein anderer kommunizierte mit Daumen hoch und runter, lächelte und konnte sich mit seinem iPad schriftlich ausdrücken. Das ist ein grosser Unterschied zu jemandem, der seinen Willen nicht ausdrücken kann. Man weiss nie, ob er einen verstanden hat oder nicht. Der Mangel an Feedback und Kommunikation war die grösste Herausforderung.

#### Was hat Sie am meisten beeindruckt?

Der Kontakt mit den Betreuten war wertvoll und bereichernd. Man teilt lustige Momente und schöne Erinnerungen. Da sie einem im Rahmen der Betreuung sehr private Einblicke gewähren, baut man trotz des Abhängigkeitsverhältnisses eine individuelle Beziehung zu ihnen auf. Es war aber auch ein spannender Einblick in den Alltag von Mitarbeitenden der Pflege und Betreuung. Man sieht, wie sie sich täglich engagieren und Hürden überwinden, die uns im Alltag nicht bewusst sind.

Ich habe grossen Respekt vor ihrer Arbeit gewonnen.

#### Haben Sie regelmässig Feedback bekommen?

Ja, wir haben von Anfang an immer positive Rückmeldungen bekommen. Wir hatten das Vertrauen der Hausleitung und ich denke, dass unsere Einsätze für alle drei Seiten, die Institution, die Betreuten und für uns, ein Gewinn waren.

#### Welche Erfahrungen, die Sie gemacht haben, konnten Sie später in Ihren persönlichen Alltag übertragen?

Es war auf jeden Fall eine wertvolle Lebenserfahrung. Ich habe als Mensch und im Umgang mit anderen viel gelernt. Und man bekommt eine andere Perspektive auf die Bedeutung von Gesundheit.

#### Herr McMahon, vielen Dank für die interessanten Einblicke.

#### Sie leisten Zivildienst und möchten sich in einer sozialen Einrichtung engagieren?

Die Stiftung WFJB ist immer an Zivildienstleistenden interessiert. Wir freuen uns über Ihr Interesse und informieren Sie gerne unverbindlich.

## Stimmen der Lernenden zu ihrer Ausbildung

Die Lernenden der Stiftung WFJB absolvieren eine Lehre als Fachmann/Fachfrau Betreuung (FaBe) oder als Assistent/-in Gesundheit und Soziales (AGS). Wir haben sie gefragt, wie sie die Ausbildung und die Arbeit mit den Betreuten im Alltag erleben.



**Piyali Bodhe, 20, FaBe-Lernende, 1. Ausbildungsjahr**

«Als FaBe-Lernende im Bärenmoos erlebe ich jeden Tag neue Herausforderungen und wertvolle Momente. Besonders gefällt mir der enge Kontakt zu den betreuten Menschen. Ich schätze es, ihre individuellen Bedürfnisse kennenzulernen und sie in ihrem Alltag zu unterstützen. Von der Pflege über die Alltagsbegleitung bis hin zur Freizeitgestaltung ist jeder Tag anders. Ich finde es schön, wenn ich sehe, dass meine Unterstützung etwas bewirkt, sei es durch ein Lächeln oder kleine Fortschritte. Ich werde im Bärenmoos von kompetenten Mitarbeitenden begleitet und freue mich darauf, weiterhin wertvolle Erfahrungen bei der Stiftung WFJB zu sammeln!»

**Lisa Christoph, 20, FaBe-Lernende, 3. Ausbildungsjahr**

«Ich finde es schön, dass man im Bärenmoos mit vielen verschiedenen Leuten zusammenarbeitet, dadurch immer verschiedene Ansprechpartner hat und sich jederzeit Unterstützung oder Feedback holen kann. Alle Mitarbeitenden sind sehr nett und hilfsbereit. Ich finde es auch toll, dass es immer wieder gemeinsame Anlässe und Ausflüge gibt, bei denen man sich besser kennenlernt.»



**Saira Aletovic, 25, FaBe-Lernende für Erwachsene, 1. Ausbildungsjahr**

«Das Wohnhuus Bärenmoos bietet eine hochwertige Ausbildung im Bereich der Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigung, insbesondere von Menschen mit einer Hirnverletzung. Die Berufsbildenden sind engagiert, kompetent und begleiten uns mit viel Fachwissen und Geduld. Dank der wertschätzenden Arbeitsatmosphäre und der praxisnahen Ausbildung ist das Wohnhuus Bärenmoos ein hervorragender Ausbildungsplatz.»

**Selina Gysel, 17, FaBe-Lernende, 1. Ausbildungsjahr**

«Ich komme aus Bülach und bin oft am Sechtbach-Huus vorbeigegangen. Als ich auf Lehrstellensuche war, hat mir meine Oma empfohlen, dort mal zu schnuppern. In den ersten sechs Monaten der Ausbildung habe ich Vieles kennengelernt und kann jetzt schon einige Aufgaben selbstständig übernehmen wie zum Beispiel den Transfer. Der Beruf der Fachfrau Betreuung ist sehr schön, aber leider ergreifen ihn viel zu wenige. Man lernt nicht nur anderen zu helfen, sondern auch selbst Hilfe anzunehmen.»



**Yunus Karakaya, 26, FaBe-Lerner, 3. Ausbildungsjahr**

«Früher habe ich auf dem Bau gearbeitet, wo mir der soziale Aspekt fehlte. Dann entdeckte ich den Beruf des Fachmanns Betreuung, der mir gefiel, weil ich aktiv mit Menschen arbeiten kann, was mir grosse Freude bereitet. Ich habe ein einjähriges Praktikum gemacht und bin nun seit 2021 im Sechtbach-Huus. Ein besonderes Erlebnis war kürzlich die Organisation der Weihnachtsfeier mit den Betreuten. Sie wurden von Anfang an in die Planung mit einbezogen, konnten das Menü mitbestimmen und ihre Wünsche einbringen.»



## **Jaslyn Esquillo, 18, AGS-Lernende, 1. Ausbildungsjahr**

«Ich habe das Sechtbach-Huus durch eine Schulkollegin kennengelernt und vor meiner Lehre drei Tage hier geschnuppert. Für mich war das eine ganz neue Erfahrung, da ich vorher noch nie mit Menschen mit einer Beeinträchtigung gearbeitet habe. Mir gefällt die familiäre Atmosphäre und der respektvolle Umgang miteinander, vor allem mit den Betreuten. Es war für mich ein magischer Moment, als ich hier meine Lehre beginnen durfte.»

## **Suela Simoni, 17, AGS-Lernende, 1. Ausbildungsjahr**

«Seit August 2023 bin ich im Sechtbach-Huus und schätze vor allem die Abwechslung zwischen Schule, Betrieb und Überbetrieblichen Kursen. Das Wissen aus der Schule oder die Erfahrungen im Betrieb kann ich in den ÜK praktisch anwenden und vertiefen. Besonders gefallen mir die Kochgruppe mit den Betreuten sowie gemeinsame Aktivitäten an Samstagnachmittagen wie ein Ausflug ins Glattzentrum. Ein besonderer Moment für mich ist, wenn ich die Dankbarkeit und Wertschätzung der Betreuten spüre. Es ist schön zu sehen, dass unsere Arbeit etwas Positives bewirken kann.»



## **Brea Ammann, 17, FaBe-Lernende, 1. Ausbildungsjahr**

«Was mich an der Ausbildung im Sechtbach-Huus interessiert, ist mit den betreuten Menschen zu kommunizieren und sie im Alltag pflegerisch oder sozial zu unterstützen. Mein bisheriges Highlight war, als wir Lernende mit den Betreuten einen Spielesonntag im Freien durchführen konnten.»

## **Anja Steinmann, 17, FaBe-Lernende, 2. Ausbildungsjahr**

«Ich finde die Ausbildung streng, weiss aber, wofür ich morgens aufstehe. Ich arbeite besonders gerne am Wochenende. Dann kann ich mir mehr Zeit nehmen, um mit den Betreuten zu backen oder mit ihnen ihre Freizeit zu gestalten, was mir grossen Spass macht. Die Arbeit im Meilihof gibt mir viel und ich bin froh, dass ich gesund bin und arbeiten kann.»



## **Rony Hegetschweiler, 18, FaBe-Lerner, 3. Ausbildungsjahr**

«Letztes Jahr konnte ich den Ausflug mit den Betreuten des Meilihofs auf den Zürichsee organisieren, das war eine herausfordernde, aber auch tolle Aufgabe. Es war wichtig abzuklären, ob das Schiff rollstuhlgängig ist und ob die Rampe breit genug für alle Rollstühle ist. Wir hatten einen wunderbaren Tisch mitten im Raum und konnten alle zusammen essen! Solche Ausflüge sind sehr wichtig für die Beziehungsgestaltung und es ist schön zu sehen, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung am Leben teilhaben können.»

## **Maria Touma, 19, AGS-Lernende, 2. Ausbildungsjahr**

«Die Zusammenarbeit im Team und mit den Betreuten vom Meilihof macht mir viel Spass! Vor allem der familiäre Umgang im Meilihof hat mir gezeigt, dass ich am richtigen Ort bin. Nach meiner Ausbildung möchte ich auf jeden Fall im Meilihof bleiben. Meine Stärke, die Bedürfnisse der Betreuten zu erkennen, kann ich hier gut einbringen. Ich fühle mich hier sehr wohl, auch wenn die Arbeit viel Geduld erfordert.»



## Aktuell im Shop

### Frische Angebote für den Frühling



«Freche Hasen» aus Holz, handgemacht und jeder ein Unikat, mit und ohne Fell, CHF 18.00



Das etwas andere Mitbringsel: handgetöpferte Kräutertöpfli, jedes ein Unikat, CHF 19.50



Minihochbeet, z. B. für Kräuter, CHF 99.00

### Wohnhaus Bärenmoos

- 13.04.2025** Osterbrunch  
10.30 bis 12.00 Uhr  
Wir bitten um Anmeldung unter  
044 720 19 00
- 16.04.2025** Öffentliches Ostereierfärben  
13.30 bis 16.00 Uhr
- 10.05.2025** Tag der offenen Tür  
11.00 bis 16.00 Uhr
- 20.06.2025** Sommerfest Seidenstrasse  
17.00 bis 20.00 Uhr

### Sechtbach-Huus

- 19.04.2025** Oster-Café (mit den Lernenden)  
mit Osterverkauf  
14.00 bis 17.00 Uhr
- 10.05.2025** Muttertagsverkauf  
10.00 bis 16.00 Uhr
- 16.05.2025** Spargelessen  
17.00 bis 20.00 Uhr  
Wir bitten um Anmeldung unter  
043 411 43 43
- 21.06.2025** Sommerfest / Tag der offenen Tür  
11.00 bis 16.00 Uhr

### Wohnhaus Meilihof

- 28.06.2025** Tag der offenen Tür  
15-jähriges Jubiläum  
11.00 bis 17.00 Uhr
- 16.08.2025** Save the date:  
Kulinarik- und Flohmarkt  
Marktstände können für CHF 80  
gemietet werden, bei Interesse  
einfach im Wohnhaus Meilihof  
melden!

### Sechtbach-Shop

Gartematt 1, 8180 Bülach  
Montag-Freitag, 9.30-16.00 Uhr  
Tel.: 043 411 43 43

[www.wfjb.ch](http://www.wfjb.ch)

# Unsere Angebote

**W.F.J.B.**  
Stiftung  
Wohnraum für jüngere  
Behinderte



## Stiftung WFJB

Im Bärenmoos 6  
8942 Oberrieden  
Tel. 044 720 19 22



Spendenkonto:  
IBAN CH18 0900 0000 8001 4360 7

**Die Kompetenzzentren für Menschen  
mit einer Hirnverletzung oder  
körperlichen Beeinträchtigung an  
drei Standorten**

  
**SECHTBACH-HUUS**



## Sechtbach-Huus

Gartematt 1  
8180 Bülach  
Tel. 043 411 43 43



Spendenkonto:  
IBAN CH93 0900 0000 8503 0900 8

  
**WOHNHUUS  
BÄRENMOOS**



## Wohnhuus Bärenmoos

Im Bärenmoos 6  
8942 Oberrieden  
Tel. 044 720 19 00



Spendenkonto:  
IBAN CH10 0900 0000 8001 5577 9

  
**WOHNHUUS  
MEILIHOF**



## Wohnhuus Meilihof

Dorfstrasse 3c  
8925 Ebertswil  
Tel. 043 366 10 40



Spendenkonto:  
IBAN CH52 0900 0000 8708 5201 8

## Impressum

Konzept und Inhalt: Stiftung WFJB  
Redaktion: Sprache & Kommunikation, Iris Vettiger, Zürich  
Layout und Druck: Horizonte Druckzentrum, Thalwil  
Verpackung: durch die Betreuten

